

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 228.

Hirschberg, Sonnabend den 30. September.

1882.

Wo bleibt das Programm der zusammengewürfelten liberalen Parteien des Wahlkreises Hirschberg-Schönan?

Eingefandt.

Den Lesern, welche die gesammte fortschrittliche Presse der letzten Wochen studirt haben, muß es klar werden, daß das einzige Wahlprogramm der linken Parteien Verneinung und nur Verneinung ist. Vorschläge zum Besseren vermögen sie nicht zu geben und wollen sie nicht geben, weil das Bestehende ihnen gefällt und jene Leute nur den Wunsch haben: „Es möge auf der abschüssigen Bahn so lange weiter gehen, bis ihr Ziel, die Anarchie, d. h. die vollständige Zuchtlosigkeit, erreicht ist.“ Jeder ehrliche Mann mag seiner Ueberzeugung treu bleiben, so lange dieselbe nicht eine andere wird. Er wird, sofern er sonst ein Ehrenmann ist, auch in seiner Ueberzeugung als ein solcher anerkannt werden müssen. Anders verhält es sich mit den Gewohnheitsneinagern, mit einer Masse, die Alles verwirft, was von der Regierung kommt, einfach — weil es von der Regierung kommt. Jeder gut patriotische Leser jener Blätter — und nur mit solchen verkehren wir — möge sich erinnern, wie oft an die liberalen Parteien von Seiten der Regierung und von Fürst Bismarck selbst bereits die Aufforderung ergangen ist, ein Programm aufzustellen, eine Gesetzesvorlage einzubringen, welche den bestehenden Uebelständen abhülfe. Was war die stete Antwort: „Es ist dies nicht unsere Sache, es ist das Sache der Regierung!“ Nun! Die Regierung hat verschiedene Vorlagen eingebracht; — vergeblich! Den Beifall der liberalen Vereinigungen konnten sie nicht finden, weil die Fortschrittspartei und deren Anhang ganz andere Ziele, als das Wohl des Volkes verfolgte.

Darum ist das politische Futter für diese Parteien auch so unendlich leicht zu liefern. Ernste Vorschläge, ein ernstes Programm und ernste Ziele brauchen erst gar nicht gesucht und vertheidigt zu werden, es genügt, ein paar leichte und „gerissene“ Witze über Alles machen zu können, was von Seiten der Regierung des Kaisers kommt und Alles zu bemäkeln, zu benörgeln und zu beschmuhen, was sich herbeiläßt, auch nur einen sicheren Zukunftsplan aufzustellen oder vernünftige Pläne zu unterstützen. Es genügt daher eine kurze Zustimmung bei einem größeren Oppositionsblatt der Residenz, um Alles in der Welt zu unternehmen. Denn zum Reinsagen gehören bekanntlich ebenso wenig politische wie sociale oder wirtschaftliche Kenntnisse. Die Organe selbst werden unterstützt von einer Anzahl anderer, auch in Juden Händen befindlicher Blätter gleichen Ranges. In dieser Weise beherrschen die zusammengerafften Mittel und christlicher Millionäre die weitverbreitete fortschrittliche Presse, die gegenseitig für ihre Blätter Reclame macht, und damit den Vertrieb dieser Organe erleichtert. Dann prahlen diese Blätter mit ihrem Anhang. Man sehe sich diesen Anhang an. Nur ein Theil sind Ueberzeugungstreue Männer, der größere Theil sind Leute, die den größten Theil ihrer freien Zeit im Wirthshause verbringen und darüber die Regierung verantwortlich machen, daß daheim — ohne sie — das Geschäft schlecht geht. Der weitere und größte Theil sind Leute, die überhaupt nicht wissen, um was es sich handelt. Mit einer solchen Majorität soll die conservative Partei, eine Partei, die Zucht und Ordnung, die das Programm unseres menschenfreundlichen Kaisers auf ihre Fahne geschrieben, rechten? — Und doch vertrauen wir! Wir

wissen, daß ein großer Theil unserer Mitbürger die fortschrittlichen Manöver durchschaut hat, daß er Besserung der traurigen Verhältnisse von der Fortschrittspartei nicht erwarten, und daß er sich noch vor der Wahl ermannen und im Interesse des Wohles unseres theuren Vaterlandes und seiner Bürger sich den Ordnungsparteien anschließen wird und sich über die albernen Witze der oben geschilderten Presse hinwegsetzt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Sept. Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten gestern den Vortrag des Civilcabinetts und empfingen darauf den Oberstkämmerer Grafen Hedern, sowie den Botschafter Grafen Münster.

Der Staatssecretär des Innern, Staatsminister von Bötticher, ist von einer Reise, welche er durch die Industriebezirke der Provinzen Rheinland und Westfalen unternommen hatte, zurückgekehrt und wird ohne Zweifel von dem Resultat seiner Beobachtungen sehr befriedigt sein. Der Minister hat überall eine sympathische Aufnahme gefunden und man ist ihm von allen Seiten mit freudigem Dank dafür begegnet, daß die Regierung an der vom Fürsten Bismarck inaugurierten Wirthschaftspolitik, welcher die Besserung der industriellen Lage zu danken sei, unbeeinflusst von den gegnerischen Bemühungen festhält.

Ein bekanntes Berliner Blatt hat die Unverfrorenheit, zu schreiben, das parlamentarische System bestände darin: „Daß dem Könige die Möglichkeit bleibt, in zweifelhaften Fällen durch

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

22

(Fortsetzung.)

Als Lady Alice Franz im Kampf mit dem schrecklichen Thiere sah, verließ sie der letzte Rest ihrer Kraft, und sie brach bewußtlos zusammen.

Vergebens versuchte der halb gebändigte Stier sich zu befreien, jeder Ruck an dem Strick diente dazu, seine Leiden zu erhöhen. Er brüllte vor Ohnmacht, und es erforderte keine große Anstrengung mehr, das Thier vollständig zu unterjochen.

„Führt das Thier fort,“ sagte der junge Pächter zu den Bauern, die herbeigekommen waren, um ihm zu helfen, „und wenn Ihr Männer seid, gebt Euer grausames Spiel auf. Ihr seht, welche traurigen Folgen es schon gehabt hat.“

Die Bewohner des Neuen Waldes kümmerten sich wenig um Graf Falkenberg, aber seine Kinder waren außerordentlich beliebt, und die Menge blickte mit ehrfurchtsvollem Schweigen auf die regungslose Gestalt der Lady Alice.

„Bringt Wasser,“ bat die Gräfin, welche ihre Geistesgegenwart rasch wiedergefunden hatte, obgleich sie in dem Bewußtsein der überstandenen Gefahr noch bleich war.

In einem Augenblick war Franz, seinen Hut mit Wasser aus dem nächsten Bach gefüllt, an ihrer Seite, ein Bild stummer Verzweiflung, als nach wiederholtem Besprengen und Einreiben Alice noch immer kein Zeichen zurückkehrenden Lebens gab.

Es war jetzt keine Zeit, an Etiquette oder an die strengen Vorschriften der vornehmen Gesellschaft zu denken.

„Sie muß sofort in's Schloß geschafft werden. Können Sie Lady nicht tragen, Franz?“

Es war zum ersten Male, daß die Gräfin ihn so vertraulich anredete. Bisher war er unabänderlich Herr Datland gewesen.

Franz nahm die Bewußtlose in seine Arme und wendete sich schnellen Schrittes dem Schlosse zu. Inzwischen eilte ein junger Bauer nach dem Arzte.

„Ich kann mir nicht helfen,“ murmelte die Gräfin, „es giebt eine Bestimmung in diesen Dingen.“

Ohne dieses Abenteuer hätten Alice und Franz den Traum ihrer Kindheit noch ruhig weiter geträumt. Schon als Knabe hatte Franz die Schönheit seiner Pflegegeschwester bewundert und ihre Macht empfunden. Als Jüngling begann er dieselbe, als mit der Engelnatur des Mädchens verbunden, zu verehren und mit einem andächtigen Gefühl dafür zu schwärmen.

In einem Augenblick war das Alles umgewandelt. Er verstand plötzlich die Sprache seines Herzens, das laut und stürmisch pochte, als er die geliebte Last an sich drückte, ihrem wiederkehrenden Athem lauschte und seinen Namen von ihren Lippen murmeln hörte.

Eine so entzückende, so wunderbare Bewegung ergreift uns nur einmal, wenn die Seele noch frisch und das Herz unentweicht ist. Sie wird nur in der Jugend empfunden und der Weise bewahrt sie als die kostbarste Erinnerung für das Alter.

Die Nachricht von der Gefahr, in welcher Lady Alice geschwebt, hatte sich rasch aus dem Dorfe nach

dem Schloß verbreitet und Alt und Jung strömte herbei, um sich von der Rettung ihres Lieblinges zu überzeugen. Auch der alte Datland war gekommen.

Dunkle Gluth übergoß Alicen's Wangen, als sie, zum Bewußtsein erwachend, das Auge ihres jungen Freundes in unendlicher Zärtlichkeit auf sich niederleuchten sah.

Bei ihrem Eintreffen im Schloß wurde Alice in ihr Zimmer getragen und nach Frau Datland geschickt, welche ihre Pflege übernehmen sollte. Ohne sich an die Verordnungen Dr. Erler's zu kehren, gab sie der Kranken einen kräftigen, aus allerlei Waldkräutern gebrauten Trank und eine Stunde später war Alice fest eingeschlafen.

7. Capitel.

„Die Dinge können so nicht weiter gehen,“ bemerkte Baron Buchhust in einer vertraulichen Unterredung gegen seine Freundin Laura. „Ich werde meinen Neffen und meine Nichte hoffnungslos und in nicht wieder gut zu machender Weise in ein Verhältniß verstrickt sehen, — den Einen mit einer Gastwirthstochter, die Andere mit einem Pächtersohn. Ihr Schatten der Falkenberg's und Buchhust's, was würdet Ihr, was würde die Welt sagen!“ fügte er mit komischem Ausdruck hinzu.

„Ach, laß die Geister in Frieden, die werden ungestört in ihren Grabgewölben weiter schlummern,“ entgegnete die Gräfin. „Die Frage ist, was können wir thun, das drohende Uebel zu verhüten?“

„Ich fürchte, das Unheil ist schon da,“ sagte der alte Edelmann mit einem Seufzer.

die Kammerauflösung an das Land zu appellieren.“ Also dem siegreichen Hohenzollernkönig soll erst durch die Gnade jenes jüdischen Blattes die Erlaubniß gegeben werden, in diesem Presseorgane zweifelhaften Fällen die Kammern aufzulösen.

Ein Berliner Blatt sagt: Von jeder Rede Bismarck's sagt die Fortschrittspresse: „So unbedeutend war keine!“ Wird der Fürst leidenschaftlich, so heißt es: „Er war nervös!“ Spricht er ruhig, so „fehlte es ihm an Ueberzeugung!“ Tritt die Regierung sicher auf, so spricht man von „Polizeiwillkür!“ Tritt sie höflich auf, so sagt man, „sie sei zaghaft!“ So dreht sich diese liberale Gesellschaft immer im Kreise herum.

Bei der Auflösung der Stadtverordneten-Versammlung motiviert der Stadtverordnete Löwe (Jude) das angebliche „zaghafte“ (?) Auftreten des Herrn von Puttkamer auch dadurch, daß er auf die „Huld“ hinweist, welche „der Kaiser der Versammlung stets entgegengebracht habe. Der Kaiser würde diesen Maßregeln „aus politischen Gründen nie zugestimmt haben.“ Wie oft haben liberale Zeitungen und Redner es den Conservativen, vor allem auch dem Kanzler, zum Vorwurf gemacht, daß er die Person des Monarchen in das politische Parteigetriebe hinabziehe. Wenn das ein Liberaler thut, ja Bauer — —!

Ein Zeichen von dem, was die Liberalen unter „Freisinnigkeit“ verstehen, gab bei der Abstimmung über den Protest gegen die Regierung, bei der nur Stadtverordneter Lipprecht den Muth hatte, zu opponiren, der (jüdische) Stadtverordneter-Vorsteher Strahmann. Er sagte: „Die Gegenprobe ist nur zulässig, wenn die Abstimmung zweifelhaft ist. Sollte in der That ein Mitglied in der Versammlung nicht zugestimmt haben, so wird das Mitglied seiner Wählerschaft gegenüber und denen, die ihm Vertrauen geschenkt, nachzuweisen haben, daß er das Vertrauen noch ferner verdient.“ Aus der Versammlung rief man: „Sehr gut.“ Die Frage, wer dem Vorsteher einer Stadtverordneten-Versammlung ein Recht gegeben habe, die Abstimmung ihrer Mitglieder von Amtswegen einer öffentlichen Kritik zu unterwerfen, wurde leider nicht beantwortet.

Bei der Versammlung der evangelischen Geistlichen Berlins sagte zum Schlusse Hofprediger Stöcker etwa folgendes: „Man ist geneigt, dem Liberalismus, der schlechten Presse und ähnlichen Einwirkungen die Schuld an der mangelnden Religiosität zuzuschreiben, und gewiß nicht mit Unrecht; aber zuerst haben wir uns doch selbst anzuklagen. Wenn wir in Berlin Gemeinden bis 120 000 Seelen haben, wenn eine ungläubige Theologie ihren unheilvollen Einfluß auf das Volk ausübt und die Kirchenverfassung den Unglauben in der Kirche organisiert hat, wenn die Sonntagsheiligung so außer Acht gelassen wird, können wir wohl an draußen stehende Hilfe appelliren? Erst heiße es, die Sünden im eigenen Kreise wieder gut machen und damit zugleich die großen socialen Aufgaben der Gegenwart erfassen, die ganzen nationalen Interessen unseres Volkes!“

Gestern haben wir uns gegen das merkwürdige Gebahren der „N. A. Z.“ ausgesprochen; heute schreibt

der „Reichsbote“ in demselben Sinne: „Man weiß in der That nicht mehr, wo einem der Kopf steht, wenn man die officiöse Presse liest: Heute befürwortet sie das conservative Wahlprogramm, betont die Erhaltung der confessionellen Volksschule — und morgen bekämpft sie die Conservativen und wirft sie mit Fortschrittlern in einen Topf, weil sie überhaupt ein Programm haben und nicht einfach auf einem weißen Stück Papier erklären, daß sie „ohne Vorbehalt“ den ihnen noch unbekannten Vorlagen der Regierung zustimmen würden.“

Man scheint die Partei Hanel-Dasker aus der Vereinigung der liberalen Parteien hinausdrängen zu wollen. Richter hat augenblicklich das Wort!

In einem großen deutschen Walzwerke zc. hielt der Director einer Deputation aus englischen Fabriken eine prächtige Rede in englischer Sprache. Nach Beendigung derselben antworteten unter allgemeinem Gaudium die Herren Deputirten „deutsch“, aus dem einfachen Grunde, weil es lauter ehrliche Deutsche waren.

Vonn. Prinz Victor Napoleon ist hier eingetroffen und gedenkt die in Heidelberg begonnenen Universitätsstudien in Bonn fortzusetzen.

Stuttgart. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, General Grant, ist zu mehrtägigem Aufenthalt hier angekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Der König und die Königin von Sachsen sind mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in Wien eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhof empfangen worden. Der Empfang war ein sehr herzlicher, der Kaiser küßte der Königin die Hand und begrüßte den König und den Prinzen Wilhelm von Preußen mit wiederholten Umarmungen. Die Königin begab sich alsbald nach ihrer Villa in Hacking, von wo aus sie morgen nach Mähren weiterreisen wird. Der König von Sachsen und Prinz Wilhelm von Preußen fuhrten mit dem Kaiser nach Schönbrunn zur Jagd.

Schweiz.

Aus der Schweiz treffen fortwährend noch Nachrichten über den durch den unerwartet frühzeitigen Schneefall verursachten Schaden ein. In Graubünden, Uri, Berner Oberland und Oberwallis liegt der Schnee in den oberen Lagen 1 bis 2 Meter hoch.

Es hat sich eine Gesellschaft zur Trockenlegung des herrlichen, unvergleichlich schönen Genfer Sees gebildet, natürlich um Geld daraus zu machen. Echte Manchester-Jdee!

Frankreich.

Gambetta ist schnell nach Paris zurückgekehrt, weil Conzeilspräsident Duclerc, bisher sein vollständig ergebene Werkzeug, Miene macht, von ihm abzufallen.

Provinzielles.

Liegnitz, 28. Sept. Der Sohn eines hiesigen Gewerbetreibenden machte gestern Abend in seiner Wohnung in Abwesenheit seines Vaters durch Erschießen seinem Leben ein Ende. Der Lebensmüde litt an einer langwierigen unheilbaren Krankheit, welche ihn zu dem Entschluß getrieben haben mag. (S. St.)

Görlitz. Ein recht kostbarer Traum kam dieser Tage vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, welcher bewies, daß der Aberglaube noch nicht aus der Welt geschieden ist, ebenso aber, daß das bei uns bekanntlich verbotene Spielen in ausländischen (nicht preussischen) Lotterien immer etwas Bedenkliches bleibt. Eine Frau in Görlitz glaubte fest an die Zuverlässigkeit ihrer Träume und suchte daher nicht allein ihr Glück auf Grund eines Traumes in der böhmischen Lotterie, um die goldenen Früchte ihrer Träume zu ernten, sondern verleitete auch Andere dazu, welche sich trotz aller Warnungen doch verleiten ließen, in der ausländischen, bei uns verbotenen Lotterie zu spielen. Während die Träumerin ihren Traum mit 40 Mark Geldbuße honoriren muß, kamen die Verführten allerdings mit der Hälfte und dem Viertel davon.

Schweidnitz. Hier selbst traf am 26. d. Mts. General-Feldmarschall Graf Moltke ein und begab sich in Begleitung seines Adjutanten nach seiner Befestigung Kreisau.

— Aus dem Weistritzgebiet. Der dritte akademische Commerc, der von den akademischen Bürgern zu Schweidnitz am Sonnabend in dem schön decorirten Saale des „Deutschen Hauses“ gefeiert wurde, nahm einen so gemüthlich, heiteren, ungezwungenen Verlauf, daß man schon die Zeit des vierten Commerces für künftiges Jahr feststellte. Ueber 60 Theilnehmer zählte derselbe und hatte der älteste derselben 85 Semester aufzuweisen. Bald bei Beginn der Festlichkeit wurde ein für diesen Zweck gedichtetes Kaiserlied gesungen, dem ein Salamander auf die erhabene Kaisergestalt und ein donnerndes Hoch folgte. Die Morgenröthe brach an, als der Commerc endete. — In dem an Schweidnitz hängenden Kletschtau wurde am Montag Abend ein junger Mensch von zwei Strolchen insultirt. Es entspann sich ein Handgemenge, bei welchem der Insultirte um sein Portemonnaie mit bedeutendem Inhalte kam. Entschieden hatten es die Bummler nur darauf abgesehen. — Aus dem Bericht, welchen Herr Kreis-schulsen-Inspector Gaupp bei der am 25. d. M. abgehaltenen General-Lehrer-Conferenz erstattete, entnehmen wir, daß sich das Schulwesen des Kreises Schweidnitz im vergangenen Jahre wesentlich gebessert hat. Der Lehrermangel in den katholischen Schulen ist ganz gehoben, und in den evangelischen hat er sich sehr vermindert. Im Kreise sind 65 evangel. Schulen mit 10 565 Schülern, welche von 122 Lehrern, und 41 kathol. Schulen mit 5479 Schülern, welche von 71 Lehrern unterrichtet werden. Ebenso wurde eine Verfügung der Königl. Regierung, die körperliche Züchtigung betreffend, zur eingehenden Kenntniß der Anwesenden gebracht. Es erfolgte hierauf der Vortrag zweier Lehrer über das von der hohen Behörde gestellte Thema: „Die Schulbank in ihrer Bedeutung für die Gesundheit der Schüler, den Schulunterricht und die Schulzucht.“

Ruhland. In Raundorf ist ein Häusler Nicus anfallig, welcher 1866 im Gefecht bei Gitschin am rechten Oberschenkel verwundet wurde. Obgleich seiner Zeit 2 Stücke vom Geschoß aus der Wunde entfernt wurden, brach dieselbe alljährlich immer wieder von Neuem auf. Am 25. d. M., also nach 16 Jahren,

„Und ich bin dessen gewiß.“

Ernst Buchhust betrachtete sie mit heller Verzweiflung.

Der Vorfall mit jenem greulichen Thier brachte für Alice und den jungen Pächtersohn eine plötzliche Offenbarung über den Zustand ihrer Herzen. Hätteste Du den glühenden, leidenschaftlichen Blick gesehen, mit welchem er sie betrachtete, als er sie in seinen Armen trug, und die süße Verwirrung und die überschwengliche Zärtlichkeit in ihren Augen, als sie den seinigen begegneten, so würdest Du nicht mehr im Unklaren sein.“

„Es kann nicht sein! Es darf nicht sein!“ rief der Baron erregt. „Natur und Wappenkunde sprechen in gleicher Weise gegen eine solche Verirrung.“

„Natur?“ wiederholte die Gräfin gedehnt.

„Nun denn, die Wappenkunde, das Herkommen, die Gesellschaft, ganz zuverlässig. Ist nicht ihr Wappenzeichen der Adler, und das des Pächters, wenn er überhaupt so etwas besitzt, ein Scheunenthier mit einer Gule oder irgend einem anderen unedlen Vogel darauf?“

„Sehr einleuchtende, unwiderstehliche Gründe für Personen Deines Alters, aber nicht hoch genug geschätzt von jüngeren Leuten. Junge Herzen interessieren sich wenig für die Wappenkunde, und unter uns gesagt, ich fürchte, die Welt verlernt im Allgemeinen mehr und mehr die Ehrfurcht vor dieser.“

„Und Dein Idol, die Gesellschaft, Laura?“

„Ich sprach von der Welt, nicht von der Gesellschaft!“

„Gräfin Chesterton! Ich erwartete nicht, derlei Reizen von ihren Lippen zu hören. Wohin treiben wir, Laura?“

„Philosophen werden Dir antworten: dem Zeitalter der Vernunft entgegen.“

„Vernunft? Wahnsinn! Geseklosigkeit! Empörung und Zerstörung! Aber ich will nicht der Mitschuldige solcher Tollheit sein, ich will es nicht machen wie der Vogel Strauß, der die Gefahr vorüber wähnt, wenn er die Augen vor ihr verschließt. Im Gegentheil, ich werde die meinigen weit offen halten. Ich habe meinen Entschluß gefaßt. Die jungen Leute müssen getrennt werden und zwar sogleich.“

„Das ist vielleicht noch die einzige Möglichkeit der Rettung“, erwiderte die Gräfin ernst. „Walter und seine Schwester sind keine gewöhnlichen Charaktere. In der Abgeschlossenheit aufgewachsen, ohne Jugendgefährten ihres eigenen Standes, haben sie zwei höchst gefährliche oder sehr nützliche Eigenschaften gewonnen: Individualität und Willenskraft.“

„Ich werde noch heute mit meinem Schwager sprechen und auf der Ueberriedelung der Familie nach der Stadt bestehen.“

„Graf Falkenberg ist ein bloßer Träumer.“

„Ich wollte, das wäre das Schlimmste!“

Die Gräfin blickte erstaunt auf.

„Er ist schwach“, fuhr der Baron fort. „Du würdest unter seiner kalten, scheinbar widerstandslosen Außen-seite nicht vermuthen, wie innig und zärtlich er seine beiden Kinder liebt. Einige Thränen von Alice, eine Verurufung an sein Vaterherz von Walter, und der Himmel weiß, welche Thorheiten gut zu heißen er sich bestimmen ließe.“

Noch an demselben Vormittag hatte Ernst Buchhust eine Auseinandersetzung mit seinem Schwager. Zu seiner Ueberraschung zeigte der Graf nur geringen Jörn bei der Hindeutung auf die Möglichkeit einer ernstlichen Neigung seines Sohnes und Erben zu dem schlichten Walddmädchen, aber bei der ersten Anspielung einer ähnlichen Gefahr für Lady Alice durch den jungen Pächtersohn brach er in solche Wuth aus, daß der Dunkel große Mühe hatte, ihn zu besänftigen.

„Ich werde dem Mädchen sogleich den Kopf zurecht setzen!“ sagte er in höchster Erregung.

„Um dadurch das Unheil zu beschleunigen, dem wir entgegen arbeiten. Es ist verderblich, einem träumenden Mädchen den Abgrund zu zeigen, der zu seinen Füßen liegt. Es könnte in ihm den ruhelosen Wunsch erwecken, sich in die gähnende Tiefe hinabzustürzen. Es ist weiser, glaube mir, das ahnungslose Kind freundlich hinwegzuloden von dem unheimlichen Rande. Ich handle nach bewährten Rathschlägen.“

„Nach denen der Gräfin?“

„Ja.“

„Ich verabscheue diese Frau.“

„Du verabscheuest Laura?“ wiederholte der alte Junggeselle, erstaunt und ärgerlich, daß irgend Jemand eine Dame nicht leiden konnte, welche er selbst so hoch verehrte und so aufrichtig bewunderte. Solch' ein vor-treffliches Geschöpf!

„Ich wußte längst, daß sie Dein ganzes Vertrauen besitzt!“

„Mein unbeschränktes.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde aus der Wunde ein 14 1/2 Gramm schweres, fast plattgedrücktes Projectil ausgestoßen, und ist zu hoffen, daß der schwergeprüfte Invalide nun von Schmerzen frei bleiben wird.

? Goldberg. Am vorigen Sonntage hielt Diakonius Lorenz seine Abschiedspredigt über 1. Corinthus. 13. 13 vor höchst zahlreich versammelter Gemeinde. Der Chor sang ihm die E. Rohde'sche Composition des 23. Psalm, welche der Scheidende sich selbst erbeten hatte. Bei dem ihm zu Ehren auf dem Bürgerberge veranstalteten Abschiedsdiner, das gut besucht war, toastete der Kgl. Geheime Rath, Landrath Freiherr von Rothkirch-Trach auf Seine Majestät unsern geliebten Kaiser, Pastor Rönagel auf den Scheidenden Seelsorger der Gemeinde, Bürgermeister Kamcke auf den unsern Ort verlassenden Mitbürger, Cantor Voelkel auf den fortziehenden Localschulinspector. Auch an dichterischen Herzensergüssen fehlte es nicht. Am 28. d. Mts. verließ Diakonius Lorenz unsern Ort und noch an demselben Tage hielt der Gemeindef Kirchenthat eine Sitzung ab, um die Probeprediger zu bestimmen. — Mit dem 30. September beginnen die Herbstferien in allen städtischen Schulanstalten und wohl auch in den meisten Schulen der Dörfer und dauern 8, resp. 14 Tage. — Die Kartoffelernte hat begonnen, liefert bedeutende Quantität, hat aber durch die Regenzeit in der Qualität doch gelitten, was durch die trockene Zeit des Septembers nicht ganz ausgeglichen ist.

Primkenau. Am 25. d. Mts., Abends, ist der Jagdpächter Gärtner Schäfer in Weißig auf seinem Jagdrevier durch einen Schuß verletzt worden. Kaum draußen angekommen, erhielt er einen Schuß in die Beine, wobei hauptsächlich die rechte Kniegelenkgegend getroffen wurde. Ueber die Person des Thäters hat sich nichts ermitteln lassen und vermuthet Schäfer, daß ihn ein Wilddieb für ein Stück Wild gehalten und auf ihn geschossen hat.

Locales.

Hirschberg, den 29. September.

** [Kämmerer-Wahl.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Kämmerer unserer Stadt Stadtrath Göbel, dessen Dienstzeit am 27. Februar künftigen Jahres abläuft, von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

** [Diöcesan-Convent.] Heute wurde der diesjährige Herbst-Diöcesan-Convent der Geistlichen der Diöcese Hirschberg unter dem Vorsitz des Superintendenten Verweisers, Herrn Pastor Prox-Stonsdorf, hieselbst abgehalten. Demselben ging Abendmahlsfeier für die Geistlichen voraus, wobei Herr Pastor Weiss-Hirschberg die Predigt über Jes. 6, 3 hielt. Hierauf schlossen sich in der Sakristei der Gnadenkirche die Convents-Verhandlungen an, welche mit dem Gesange: „O heiliger Geist, kehre bei uns ein“ — und einer Betrachtung des Vorstehenden auf Grund einer Bibelstelle eröffnet wurden. Es erfolgte nun der Vortrag des Referats des Herrn Pastor Hoffmann-Altenstein über das vom Königl. Consistorium proponirte Thema: „Welche Bedeutung hat für die schlesischen Geistlichen die Beschäftigung mit der Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien in wissenschaftlicher und praktischer Beziehung?“ Die auf Grund des Referats aufgestellten Thesen boten Stoff zu lebhafter Discussion. Darauf stellte Herr Pastor Benner-Giersdorf den Antrag, beim Königl. Consistorium dahin wirken zu wollen, daß die Haus-Collectanten für kirchliche Zwecke nur in größeren Zeiträumen auf einander folgen möchten. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen erfolgte um 1/2 Uhr der Schluß der Verhandlungen mit dem Gesange: „Ach bleib mit deiner Treue“ u.

** [Thierschutz-Verein.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des Thierschutz-Vereins brachte zuerst der Vorsitzende, Herr Troska, ein Schreiben der Polizei-Verwaltung von Schmiedeberg zur Mittheilung, wonach gegen den dortigen Omnibuskutscher H. wegen Thierquälerei eine Strafe von 6 M. event. 2 Tage Haft festgesetzt worden ist. In einem Schreiben der hiesigen Polizei-Verwaltung wird in zuvorkommender Weise auf einen vom Verein angeregten Gegenstand eingegangen. Demnach wird der auf dem Markte an den Markttagen jedesmal anwesende Polizeiergeant sein Augenmerk auch darauf richten, ob die dort vorhandenen Hunde auch Wasser zum Saufen erhalten. Ebenso möge das Publikum auf die armen Thiere aufmerksam sein und etwaige Vernachlässigungen durch Vorenthalten des Wassers dem anwesenden Polizeiergeanten zur Anzeige bringen. — Um den Mitgliedern und auch dem weiteren Publikum die Bibliothek des Vereins zugänglich zu machen, wurde beschlossen, an den Vereins-Abenden eine regelmäßige Ausgabe der gewünschten Schriften durch den Bibliothekar eintreten zu lassen. Ein Verzeichniß der vorhandenen Schriften wird dem demnächst erscheinenden Jahresbericht beigegeben werden.

Die Frage wegen Einrichtung eines Bezirksfells wurde noch vertagt. Die übrigen Verhandlungen waren geschäftlicher Natur.

— Nach den seitens des Landrathsamts des Kreises Landeshut erfolgten Erhebungen über den Stand der Industrie innerhalb des genannten Kreises zeigt sich durchgängig eine Besserung in den Verhältnissen. Der sich allmählich vollziehende Aufschwung nimmt einen normalen Verlauf, indem nach Einführung des neuen Zolltarifs zunächst bei gleichbleibenden Löhnen die Arbeitsgelegenheit zunahm und jetzt, zum ersten Mal seit zehn Jahren, auch die Arbeitslöhne sich zu heben begannen. Die Lohnsteigerung tritt am deutlichsten beim Kohlenbergbau hervor, aber auch in der Leinenhandweberei beginnt sie sich an einzelnen Stellen bemerkbar zu machen, und wäre es nur zu wünschen, daß namentlich in der Handweberei allgemein eine beträchtliche Lohnsteigerung Platz griffe. In der allmählichen Besserung in allen Branchen scheint eine Gewähr dafür zu liegen, daß dieselben nicht durch eine Speculation hervorgerufen, sondern, daß sie ein Anzeichen des Gesundheits der wirtschaftlichen Verhältnisse ist.

— Die Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen ist in einer Reihe von Städten der Provinz Schlesien von besonderen Vereinen in die Hand genommen, welche sich bestreben, den entlassenen Gefangenen die Möglichkeit zu einem rechtlichen Leben zu bieten, indem sie ihnen Arbeit oder Unterkommen verschaffen. Wie nothwendig gerade solche Vereine sind, ergibt sich aus der Thatsache, daß in dem Jahre 1879 in Schlesien allein mehr als 23,000 Gefangene detinirt und 16,000 entlassen wurden. So mancher von diesen ist einem ehrlichen Leben durch die Hilfe edelgesinnter Menschen wiedergegeben worden. Die Betheiligung an den Vereinen zur Unterstützung entlassener Strafgefangenen ist verhältnismäßig immer noch viel zu gering. Es wäre wünschenswerth, wenn sich in allen größeren Städten der Provinz, wie dies neuerdings in Sagan geschehen ist, nicht nur Vereine bildeten, die in gedachtem Sinne wirken, sondern auch eine allgemeine Betheiligung an denselben stattfände; dann würden dieselben erst recht lebenskräftig werden und ihr reicher Segen voll zu Tage treten.

— Die in Köln abgehaltene, von etwa 300 Personen besuchte Versammlung des Westdeutschen Handwerkerbundes nahm folgende Resolutionen an: 1) Der vierte Delegirten tag beschließt, an seiner oppositionellen Stellung gegen die heute zu Recht bestehende Reichs-Gewerbeordnung festzuhalten, und fordert: Aufhebung der Gewerbefreiheit, Einführung von obligatorischen Innungen, Einführung von obligatorischen Prüfungen und Gewährung von Handwerkerkammern und Gewerbegerichten. 2) Die Delegirten-Versammlung beschließt: In Erwägung, daß eine Reform der Reichs-Gewerbe-Ordnung zur Hebung des Handwerkerstandes nothwendig ist, überträgt der Delegirten tag dem Vorstand die Aufgabe, um Einführung der gefallenen Commissions-Anträge zum § 100e der Gewerbeordnung und um Einführung obligatorischer Prüfungen zu petitioniren.

— Eine ebenso einfache wie originelle Eier-Conservierungsmethode bringen die „Dresdener Blätter für Geflügelzucht“. Dieselbe stammt aus China und besteht einfach darin, daß man die Eier mit nassem Lehmbo den überzieht, welcher, sich schnell erhärtend, die Eier wie mit einer Form umgiebt, die Luft vollständig abschließt, und dieselben dadurch vor Fäulniß bewahrt. Außerdem hat diese Methode das Gute, daß die Eier, mit einer solchen Hülle versehen, sich gegenseitig nicht berühren können und daher weniger zerbrechlich sind. Auf diese Weise werden die Eier zu Tausenden für den Transport verpackt, was für den Bedarf auf langen Seereisen von unberechenbarem Werthe ist. Ein bekannter Weltumsegler versicherte, daß mehrere Monate alte Eier, auf diese Art aufbewahrt, weder durch die tropische Hitze, noch durch Feuchtigkeit irgendwie gelitten hätten oder verdorben wären und nach Entfernung der Lehmkruste weich gesotten, wie frisch gelegte geschmeckt hätten.

Vermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

— [Zugthier-Fütterung.] Dr. D. Kellner in Hohenheim hat unter Mitwirkung von Emil Wolff und Professor Funke Versuche über Fütterung, Muskelkraft und Zugkraft der Spannthiere angestellt und referirt darüber in den landw. Jahrbüchern (Bd. 8 und 9). — Aus diesen Versuchen ergibt sich: 1) Wenn ein Thier bei seinem Futter ohne alle Arbeit, also im Ruhezustand, weder zu- noch abnimmt, sich mithin im Beharungszustand befindet, so kann jede weitere Gabe von stickstoffreichen Nährstoffen fast zur Hälfte der in ihnen enthaltenen Spannkraften für nutzbare Kraftleistungen verwendet werden. 2) Bei einer zu geringen Gabe

von stickstoffreichen Nährstoffen für die zu leistende Arbeit wird zuerst das im Thierkörper aufgespeicherte Fett aufgefressen und verwandt, und erst, wenn das verbraucht ist, tritt ein Zerfall des organischen Eiweißes ein. — Direct practisch nutzbar werden diese Versuche dadurch, daß man daraus lernt, daß, wenn von den Zugthieren stärkere Arbeit verlangt wird, z. B. im Frühjahr bei der Bestellung, sowie im Herbst, wo Klee-landacker, Ernte und Bestellung zugleich schwere Arbeit erfordern, die Fütterung an Kohlenhydraten verstärkt werden müssen, nicht aber an Proteinstoffen. Richtig ist es immerhin, auch die Gabe an Protein ein wenig zu verstärken. Bohnen oder Widdenschrot ist also nicht, wie man vielfach annimmt, das was zugefüttert werden muß, sondern Hafer. Mais oder Reiszuttermehl; darin sind auch an Proteinstoffen neben den Kohlenhydraten mehr enthalten als nöthig sind.

Allerlei.

— [Eine billige Briefmarken-Sammlung.] Ein pfiffiger Amerikaner hatte seinem Jungen zum Confirmationstage eine Briefmarken-Sammlung versprochen. Das Bestreben, billig zu einer solchen zu kommen, brachte ihn auf folgende sinnreiche Idee. Er ließ im „Newyork-Herald“ und in einer hervorragenden europäischen Zeitung folgende Annonce einrücken: „Heirathsgesuch. Eine junge, hübsche Dame, Erbin einer Million Dollars, wünscht sich mit einem mittellosen, aber angenehmen und aufrichtigen Mann zu verheirathen. Briefe werden erbeten bis Ende Juli unter Adresse: H. H. Million Box 5830 Newyork.“ Aus allen Theilen der alten und neuen Welt liefen etwa 25,000 Antworten ein, und der Pfiffikus hatte für ein Paar Dollars Inseratengebühr die schönste und reichhaltigste Briefmarkensammlung.

— [Zurückweisung.] Actuar: „Ihr seid schon wieder der Hehlerei angeklagt. In Eurer Spelunke scheinen auch alle Spitzbuben zu verkehren.“ Angeklagter: „Herr Actuar, das muß ich mir verbitten. Wie können Sie mich so beleidigen? Wie können Sie sagen, daß Spitzbuben bei mir verkehren? Waren Sie etwa schon bei mir, daß Sie so etwas behaupten können?“

Abend-Nachrichten.

Kairo, 28. Sept. Infolge Explosion eines Munitionszuges, wobei 30 Pferde getödtet wurden, brennt der Bahnhof. Die Explosionen dauern fort.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor Lauterbach vom 1. bis 7. October. Am 17. Sonntage nach Trinitatis (Erntedankfest) Hauptpredigt: Herr Pastor Lauterbach. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. (Collecte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche.)

Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weiss. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Weiss.

Producten-Bericht.

Dresden, 29. September. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgem. sehr ruhig. Weizen, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 14,00—17,30—20,20 M., neuer gelber 12,70—16,40—18,80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur seine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,40—13,90—14,30 M., feinsten über Notiz bezahlt, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 M., weißer 14,60—15,70 M. — Hafer, schwach gefragt, per 100 Kilogr. neuer 10,00—11,50—12,50—13,50 M., feinsten über Notiz bezahlt. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 15,00—15,50—16,50 M. — Erbsen, preishaltend, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,50 M., Victoria 21,00—21,50—22,50 M. — Bohnen, gut veräußert, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen, ohne Frage, gelbe per 100 Kilogr. 9,00—10,00—11,00 M., blaue 9,00—10,00—10,80 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 M. — Drosseln, ohne Aenderung. — Wintererbsen per 100 Kilogr. 26,00—27,00—27,75 M., Wintererbsen 25,50—26,75—27,25 M. — Rapsfuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 M., fremde 6,50—7,00 M. — Leinölen matter, per 50 Kilogr. 8,80—9,00 M., fremder 8,50—8,80 M. — Kleesamen ohne Umsatz. — Wehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,00 bis 32,00 M. Roggen-Hausbuden 21,75—22,25 M. Roggen-zuttermehl 9,25—10,00 M., Weizenkleie 8,00—8,75 M.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 28. Septbr. 1882.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21,20—19,50—17,50 M. Gelber Weizen 20,40—18,50—16,50 M. Roggen 15,00—13,40—13,00 M. Gerste 15,40—13,80—13,40 M. Hafer 13,50—11,50—11,00 M. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1,10—1,05 M. Eier die Mandel 0,75—0,70 M.

Schönan, 27. Septbr. 1882.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18,50 M., mittel 18,00 M., leicht 17,50 M. Roggen, schwer 15,20 M., mittel 14,10 M., leicht 13,50 M. Gerste, schwer 13,30 M., mittel 12,60 M., leicht 12,00 M. Hafer, schwer 12,00 M., mittel 11,00 M., leicht 10,00 M. 1/2 kg Butter, beste 1,05 M., geringe 1,00 M.

**Eisenbahn-Directionsbezirk
Berlin.**

Die im diesseitigen Amtsbezirk ausgeforderte **Maculatur** von ca. 8860 kg, wovon 2002 kg zum sofortigen Einstampfen bestimmt sind, soll im Submissionswege verkauft werden.

Hierzu steht Termin auf **Mittwoch den 11. October c.**, Vormittags 10 Uhr, in unserem Verwaltungs-Gebäude, Jakob- und Hospitalstraßen-Ecke, an, und werden Kauflustige hierdurch aufgefordert, ihre Offerten versiegelt, frankirt und mit der Aufschrift: „Offerte zum Verkauf von Maculatur“ versehen, bis dahin einzufenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher, Herrn **Reich**, hier selbst aus und können solche, wie auch Offertenformulare, gegen Erstattung der Copialien von diesem bezogen werden.

Görlitz, den 25. September 1882.

Rgl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Es soll im Großherzoglichen Forstrevier von **Wohau** im „Schweinebusch“, Abtheilung V, und „Bergrevier“, Abtheilung XV, am **Donnerstag den 5. Octbr. d. J.**, von früh 9 Uhr ab,

2215 Cbd. hartes Abraumreisig öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur Kenntnissnahme.

Wohau, den 28. September 1882.

Großherzogl. Oldenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Dom. Nimmerjath

verkauft:

161 Stck. geschlagene Birken,
6-12 m lang und 16-30 cm Durchmesser,
34 Stck. hart. Gebundholz,
15 Stck. Scheitholz, à 1 Rmtr.

Der Gutsvorstand Nimmerjath.

Dominium Rudelstadt

verkauft

== N a r p f e n . ==

Des Rgl. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich** **Verbesserte Theerseife,** mit glänzendem Erfolg angewandt gegen Flechten, Hautjucken, Grind, Krätze, chronische Hautübel, sowie für den Kopf gegen Schuppen, à 35 Pf., **Theer-Schwefelseife,** vereinigt in sich die Wirkungen des Theers und des Schwefels, à 50 Pf. Allein-Verkauf bei Herrn **Victor Müller,** vormals A. P. Menzel.

**100 Centner
gute Gz-Kartoffeln**

werden sofort zu kaufen gesucht von der **Ménage-Commission des Füsilier-Bataillons 19. Regts.**

**Alten, guten
Portorico = Tabak**

in 1 und 2-Pfund-Röllchen empfiehlt, um damit zu räucher, zum billigen Preise von **60 Pf. pro Pfund.**

Paul Spehr.

**Neueste Muster echter Import-
Cigarren, sowie**

1881er-Havanna (Handarbeit) in größerer Auswahl und hochfeinster Qualität empfiehlt die

**Cigarrenfabrik
F. M. Zimansky.**

Preciosa,

hochfeine Cigarre, à Kiste 3 Mark, à Stück 3 Pf., empfiehlt **G. Noerdlinger.**

Neue schott. Seringe,

A 60 à Stück 3, 4 und 5 Pf., bei **Albert Plasmcke.**

Zu billigsten Preisen empfehle:
**Caffemühlen, mess. Platten,
Wassbretter, Tischmesser und
Gabeln, Löffel und Suppenkellen** in großer Auswahl.

Paul Hugk, Bahnhofstraße 23,
vis-à-vis dem Rgl. Gymnasium.

Einrahmen von Bildern

aller Art empfiehlt sich **A. Haschke.** Auch werden Bilder zum Reinigen angenommen.

Candis = Syrup

von gutem Geschmack, à Pfd. 20 Pf., empfiehlt **2914 Paul Spehr.**

Ein **starke Arbeitspferde** stehen zum Verkauf **Bleiche Arnsdorf.**

Ein Mädchen

zur Hilfe in der Hauswirtschaft und Führung der Milchwirtschaft gesucht. Adressen fr. **Bögen-dorf** bei Schweidnitz unter Chiffre **A. B. 50** postlagernd.

Wirthschafts-Assistent

wird als Hofverwalter und Rechnungsführer per 1. October gesucht. Gehalt neben freier Station 4- bis 500 Mark. Offerten sind unter **E. R.** postlagernd **Jauer** einzufenden.

Ein Diener,

unverheirathet, wird zum 1. October gesucht. Officierbursche bevorzugt. Meldungen an Rittergutsbesitzer **Ackermann** in Langenöls bei Lauban.

Zu Ausstattungen

empfehl

Seidenstoffe

schwarz und farbig, einschließlich weißer **Stoffe für Braut-Roben** in so großartiger **Farben- und Qualitäten-Auswahl** bei anerkannt **billigsten Preisen,** wie es an gleichartigen Plätzen nicht geboten werden dürfte.

Dem steigenden großen **Consum** entsprechend habe ich mein **Lager in Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen, Tisch-, Stepp- und Bettdecken**

bedeutend vergrößert und biete hierin — durch beste **Bezugsquellen** aus den renommirtesten **Fabriken** — ebenfalls das **Schönste und Beste;** die wesentlichsten **Vortheile** beim **Einkauf.**

Preise billigt!

Carl Henning,

9. Bahnhofstraße 9.

3001

Kleine Hypotheken werden zu kaufen gesucht. Offerten u. **S. 100** an die Exped. d. Bl.

Ein zuverlässiger **Bogt,** mehrere verheirathete **Pferdeknechte** und eine **Ruhstallmagd** finden zu **Neujahr 1883** Stellung auf

Domin. Cammerwaldau, Kreis **Schönan.** Zeugnisse über frühere Stellung und Fähigkeit sind erforderlich.

Gasthof z. deutschen Kaiser in **Berthelsdorf.**

Zur Kirmes

ladet freundlichst ein auf **Sonntag d. 1. u. Montag d. 2. Oct.** für **Guten-, Gänse- und Hasenbraten,** sowie **hausbackenen Kuchen** wird bestens gesorgt sein.

A 56 2998

Teuber.

Gasthof „zur Burg.“ Heute, **Sonnabend, 30. Sept.** ladet zur

Kirmes-Feier

ganz ergebenst ein **E. Fuckner.** Für gute Speisen und Getränke wird Sorge tragen **D. D.**

Dinstag d. 3. u. Sonntag d. 8. Oct. A 59 ladet freundlich

zur Kirmes

ein **Eckert in Gumnitz.**

Montag den 2. October 1882, Nachmittags 2 Uhr.

findet das **Quartal** der combinirten **Innung der Schneider, Kürschner und Handschuhmacher in Warmbrunn** im „**Russischen Kaiser**“ statt. Das Erscheinen sämtlicher Innungs-genossen erwünscht. **Der Vorstand.**

Berliner Börse vom 28. September 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Ob.-Gr.-Pfdb. rück. 115	107,20
Imperial	—	do. do. rück. 100	96,60
Defferr. Banknoten 100 Fl.	171,60	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	101,00
Russische do. 100 Ro.	213,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	102,40
		do. do. rück. à 110	16,40
		do. do.	98,50
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	101,40	Breslauer Discouto-Bank	88,70
Preuß. Konz. Anleihe	101,10	do. Wechsel-Bank	104,70
do. do.	99,00	Niederrheinischer Bank	92,80
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	102,20	Norddeutscher Bank	163,80
do. do. divers	100,20	Oberlausitzer Bank	102,00
do. do. do.	95,50	Defferr. Credit-Actien	547,50
Berliner Pfandbriefe	108,00	Bommerische Hypotheken-Bank	40,00
do. do.	103,30	Posener Provinzial-Bank	119,50
Bommerische Pfandbriefe	90,50	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	108,80
Possensche neue do.	100,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	123,50
Schles. alll. Pfandbriefe	93,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	76,00
do. landw. A. do.	100,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	86,50
do. do. C. II. do.	101,00	Reichsbank	149,50
Bommerische Rentenbriefe	100,50	Sächsische Bank	122,30
Possensche do.	100,30	Schlesischer Bankverein	108,50
Preussische Rentenbriefe	100,30		
Schlesische do.	100,70	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	81,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	42,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	147,50	Breslauer Pferdebahn	118,50
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Berliner Pferdebahn (große)	182,00
Deutsche Gr.-Ed. Pfdb. rück.	106,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	104,00
do. do. rück. à 110	102,50	Schlesische Feuerversicherung	930,00
do. do. rück. 100	95,00		
Pr. Ob.-Gr.-Pfdb. rück. 110	110,20	Bank-Discount 5%.	— Lombard-Zinsfuß 6%.
do. do. III. rück. 100 1882	100,50	Privat-Discount 4%.	—
do. do. V. VI. rück. 100 1886	101,00		

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die
billigste, täglich erscheinende politische Zeitung:
Niederschlesische Tagespost

(im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3379a eingetragen).

Dieselbe, in **Groß-Folio-Format** erscheinend, kostet durch die Post bezogen für das Vierteljahr incl. Postgebühr

nur 1 Mark 25 Pf.,

auf dem Lande mit Abtrag frei in das Haus gebracht 1 Mark 65 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Die „**Niederschlesische Tagespost**“ wird in ihren leitenden Artikeln und sonstigen politischen Nachrichten **frei und unabhängig der Wahrheit die Ehre** geben, denn sie erblickt in dem wogenden Parteihader nur ein abschüchliches Ermüden des gesunden Sinnes der Bevölkerung, ein Schädigen der freien Meinung des deutschen Volkes durch die Parteipresse.

Im Feuilleton beginnt im neuen Quartal eine äußerst spannende **Criminal-Novelle**

Der Erbe des Giftmischers

von **Fr. Wickede.**

2854

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein
Liegnitz.

Die Expedition.